



Allgemeine
H a n d l u n g s - Z e i t s c h r i f t
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis : 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung : 3 fl. 30 kr. C. M.)

Vierter

Pesth, Mittwoch, den 25. Mai.

Jahrgang

Kolonialverwaltung Hollands.

(Beschluss)

Man kann sich eines gerechten Staunens nicht erwehren, wenn man bedenkt, daß ein in Handelsgeschäften mit so seltener Scharfsinnigkeit begabtes Volk einen so furchtbaren Mißbrauch habe dulden können, und daß die Generalstaaten nicht früher darauf gekommen sind, ein Monopol aufzugeben, das nur einer ausschließlichen Aggregation, deren Prinzipien so verhaßt waren, Vortheil brachte; aber anstatt dieses als einen Mißbrauch zu betrachten, den man um jeden Preis zerstören müsse, hielt man im Gegentheil die indische Kompagnie für die sicherste Stütze der Republik. Es ist wahr, sie hat dem Staat einige direkte Dienste geleistet, und gegen die beinahe beständige Gewohnheit aller geschlossenen Gesellschaften, ohne irgend eine Unterstützung aus dem öffentlichen Schatz, sich immer erhalten. Aber diese Vorthelle kamen zu theuer zu stehen; sie waren überhaupt verderblich, indem sie das Publikum irre führten über die traurigen, unvermeidlichen Resultate der Monopole. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die besondere Konstitution der Kompagnie mehr als alles Andere dazu beitrug, ihre Existenz zu verlängern. Wäre die Leitung der Angelegenheiten ausschließlich Amsterdamer Kaufleuten überlassen gewesen, so hätten alle diejenigen, welche von der Verwaltung ausgeschlossen gewesen wären, ihr feindlich gegenüber gestanden. Aber die Dinge waren anders geordnet. Das Kapital der Kompagnie war unter sechs der bedeutendsten Städte vertheilt; jede derselben hatte eine besondere Kammer, oder ein dirigirendes Bureau,

das aus 65 Mitgliedern bestand. Die Ernennungen zu den Stellen waren unter diese Kammern vertheilt, je nach Werth ihres Antheils an der Gesellschaft, und alle Direktoren erhielten ansehnlichen Gehalt. Ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Bureau, aus den verschiedenen Kammern gewählt, war mit der höchsten Gewalt bekleidet. Dies Bureau kam wechselseitig in Amsterdam und Middelburg zusammen, sechs Jahre in der erstern Stadt und zwei Jahre in der zweiten. Das Resultat dieser Lage der Dinge war, daß die Hauptkapitalisten und Kaufleute der Republik direkt bei der Leitung der Angelegenheiten der Kompagnie interessirt waren. Nach der Reihe theilten sie aus und erhielten sie den Gewinn. Diejenigen, welche ohne diese Einrichtung dem Monopol feindselig gesinnt gewesen wären, waren auf diese Art direkt interessirt, und unterstützten mit ihrem persönlichen Einflusse die Einrichtung, die dem Handel und der Schifffahrt der vereinigten Provinzen den größten Schaden zugesügt hat. Beiläufig wollen wir bemerken, daß, wie schädlich diese Kompagnie auch für Holland war, sie doch noch bei Weitem nicht so viel Nachtheil gebracht hat, wie unsere in England. Der Schaden für Holland bestand hauptsächlich darin, daß sie es verhinderte, in diesem Handelszweig Kapitale anzulegen, die dann mit viel weniger Vortheil in Frankreich und England untergebracht wurden, und der zweite Nachtheil bestand darin, daß sie einen künstlichen Preis für die Gewürze bezahlten, die sie selbst verzehrten; der zweite Schaden war jedoch nicht sehr bedeutend. Keine Volksklasse gebraucht viele Gewürze, daher war die Last des Monopols nicht sehr unbequem. Die Kauf-

leute von Amboyne und den Molukken waren im Grunde die einzigen, die sehr darunter litten. Außerdem hatte die Kompagnie nicht das ausschließliche Recht, die holländischen Märkte zu versehen.

Daß die Kompagnie nicht das ausschließliche Privilegium genoss, die holländischen Märkte zu versehen, muß zur Erklärung erwähnt werden, wenn nicht gar darum, um das Unrecht der indischen Kompagnie in ein milderes Licht zu stellen. Es ist wahr, ihre Mitgenossen waren nur Holländer, welche Handelsverbindungen mit diesem Theil der Welt anknüpfen konnten; aber es stand jedem Kaufmann der Vereinigten Provinzen frei, indische Waaren, welche aus den Häfen Frankreichs, Englands, oder aus einem andern Theil Europas kamen, einzuführen. Die Folge war, daß die Kompagnie, um das Monopol der Artikel, welche sie einfuhrte, zu erhalten, kein anderes Mittel hatte, als sie ausschließlich in Indien zu kaufen; hier beeiferte sie sich mit Energie und Beharrlichkeit, die Gewürze da zu holen, wo sie wuchsen. In dieser Hinsicht war die holländische Kompagnie ganz von der englischen verschieden. Wäre der Thee damals in Holland ein so allgemein verbreitetes Getränk gewesen, wie in England, so würde die Kompagnie zur Erlangung des Monopols gestrebt haben, sich des himmlischen Reichs zu bemächtigen, oder doch wenigstens den übrigen Mächten Europas und Amerikas die Annäherung zu erschweren. Unsere Kompagnie ist im Gegentheil vor jeder Furcht der Konkurrenz geschützt. Sie betreibt nicht nur allein den Handel mit China, sondern kein englischer Kaufmann darf Thee aus den Häfen Europas und Amerikas einführen, wenn er ihn auch um die Hälfte wohlfeiler, als die Kompagnie, verkaufen könnte. In der letzten Zeit der holländischen Kompagnie war daher der Thee noch eben so wohlfeil, wenn nicht noch wohlfeiler, als in irgend einem andern Lande; aber doch kam es den Staatsmännern der Vereinigten Provinzen nie in den Sinn, ihr das Monopol des Verkaufs im Innern des Landes zu gewähren. Wenn irgend etwas die öffentliche Meinung für die englische Kompagnie wieder gewinnen könnte, so wäre es das, wenn sie nach dem Beispiel Hollands die freie Einfuhr des zu Hamburg, New-York und in andern Häfen Europas eingekauften Thees gestattete. Wenn sie, nach der Meinung ihrer Apologeten, den Thee eben so wohlfeil verkaufen kann, so ist es klar, daß sie von dieser Konkurrenz nichts zu befürchten hat.

Eine Zeit lang, vor Erneuerung des Freibriefs unter Cromwell, im Jahre 1657, war dieser Handel schon gänzlich frei. Die Privatkauflente betrieben die-

sen Handel, wie man voraussehen konnte, mit einer Sparsamkeit und einem Erfolg, der durch das Monopol nie aufgewogen werden kann. In einer kleinen im Jahre 1680 erschienenen Abhandlung, deren Verfasser unbestreitbar sehr verständig und wohl unterrichtet war, wird gesagt, daß so lange die Handelsfreiheit bestanden habe, die Erzeugnisse Indiens in solcher Menge nach England gebracht und zu sehr niedrigen Preisen verkauft worden wären, daß nicht allein die englischen Märkte hinlänglich damit versehen, sondern daß sie auch nach Amsterdam ausgeführt wurden, und ein Sinken der Aktien der holländischen Kompagnie herbeigeführt hätten, so daß sie sich genöthigt gesehen, die Waaren wohlfeiler abzulassen.

Das Gerücht, Cromwell beabsichtigte, die englische Kompagnie aufzulösen, verbreitete die größte Bestürzung unter den Aktionärs der holländischen Kompagnie, welche wohl voransahen, daß ihr ungeheurer Gewinn aufhören werde, sobald eine Konkurrenz mit englischen Kaufleuten eintreten würde. Cromwells Minister im Haag schrieb im Jahr 1654: „Die Amsterdamer Kaufleute glauben, der Lord Protektor beabsichtige, die indische Kompagnie in London aufzulösen, und den indischen Handel für frei zu erklären, was zu Amsterdam große Unruhe verursacht, weil man fürchtet, es möchte dies der holländischen Kompagnie Schaden bringen.“ Dies ist ein hinlänglicher Beweis für die Meinung, welche verständige Holländer über das Monopol der Kompagnie hegten.

Wir wollen jedoch auf unsern Gegenstand zurückkommen; so oft die holländische Regierung eine Einmischung versuchte, um irgend einen Zweig der Industrie oder des Handels zu ordnen, war diese Einmischung verwerflich. Alles was z. B. die Heringfischerei betraf, ward von der Regierung und von deren Agenten, die über die Ausübung dieser Anordnungen wachen sollten, geordnet. Einige waren sehr drückend. So war zum Beispiel die Eröffnung des Fischfangs auf den 24. Juni, um Mitternacht und 5 Minuten festgesetzt, und jeder Schiffskapitän, der aus einem holländischen Hafen fuhr, um die Fischerei zu betreiben, mußte die Beobachtung dieser Anordnung beschwören. Das Gesetz bestimmte auch die Salzart, deren man sich zur Einsalzung der Heringe bedienen sollte. Außerdem gab es eine unbegrenzte Reihe von Verordnungen, die die Größe der Fässer bestimmten, die Dike und die Art der Materialien, die man sich zur Verfertigung derselben bedienen sollte, die Art und Weise sie einzupacken u. s. w. Diese Verordnungen waren getroffen, um der Fischerei ihr Uebergewicht zu bewahren,

und um zu durch die B. de. Aber sie kung. In dem stem fesselte es zu gleiche chen nachzum weiteres Felsung entsa.

Aber te doch die Politik, als dies Land, fruchtbarer als zwei Mi Ausbauer von dien, und n und angeneh de, mehr al de Nationen Getreide, al reichlich dam nisse befriedi fen konnte. zu Masten, Menge aller haut keinen Kultur span es dort betr titel verarb aufen in die Gebrauch do worfen, als der große Orients, un der Welt. Verfalls sei Sein gegen gen, daß ei bezwingen u stehende G Felsen mit i der Blumenp

Ungar bereichert w

und um zu verhindern, daß der Ruf derselben nicht durch die Betriegererei der Einzelnen kompromittirt werde. Aber sie äußerten gerade eine entgegengesetzte Wirkung. Indem man die Fischer an ein mechanisches System fesselte, that man jeder Verbesserung Einhalt. Da es zu gleicher Zeit sehr leicht war, die öffentlichen Zeichen nachzumachen, so eröffnete man dem Betrug ein viel weiteres Feld, als wenn die Regierung jeder Einmischung entsagt hätte.

Aber ohnerachtet dieser Fehler im Einzelnen hatte doch die holländische Regierung eine viel liberalere Politik, als irgend eine andere Nation. Auch ernährte dies Land, das nicht viel größer, und noch weit unfruchtbarer war, wie Wales, eine Bevölkerung von mehr als zwei Millionen, führte mit einer außerordentlichen Ausdauer vortheilhafte Kriege gegen mächtige Monarchien, und nachdem es ungeheure Summen auf nützliche und angenehme Werke verwandt, war es noch im Stande, mehr als hundert Millionen Pfd. St. an fremde Nationen zu verleihen. In Holland wuchs wenig Getreide, aber mittelst seines Handels war es immer so reichlich damit versehen, daß es seine eigenen Bedürfnisse befriedigen, und oft noch seinen Nachbarn ausheilen konnte. Die Natur versagte ihm Eisen und Holz zu Masten, und doch gibt es nirgends eine größere Menge aller zum Schiffbau nöthigen Materialien. Es baut keinen Flach, es bezahlt keine Prämie, um die Kultur spanischer Wolle zu befördern, und doch gibt es dort beträchtliche Fabriken, in denen diese beiden Artikel verarbeitet werden. Obgleich der Wein erst von außen in dies Land eingeführt werden muß, ist dessen Gebrauch doch weniger drückenden Verordnungen unterworfen, als in den Weinländern. Seine Städte sind der große Markt für die Gewürze und den Kaffe des Orients, und man findet auf demselben alle Erzeugnisse der Welt. Ja noch jetzt ist Holland, ohnerachtet des Verfalls seines Handels, das reichste Land Europas. Sein gegenwärtiger, wie sein vergangener Zustand zeigen, daß ein freies Regierungssystem alle Hindernisse bezwingen und, wie ein Staatshaushaltskundiger sagt, „stehende Gewässer in fette Weiden verwandeln, öde Felsen mit üppigem Grün bedecken und die Wüste mit der Blumenpracht schmücken kann.“

Ein neues Riesensaß.

Ungarn ist abermals mit einem kolossalen Saße bereichert worden. Hr. Joh. Klopfinger Bürgl.

Faßbindermeister in Pesth, hat nämlich so eben ein Weinsäß vollendet, das 2150 Eimer enthält, und es, während der letzten Pfingstfeiertage in Pesth, gegen ein zum Besten eines wohlthätigen Institutes bestimmten Entreegeldes, zur Besichtigung aufgestellt. (Bekanntlich wurde das große Saß des Hrn. Walz in Tyrnau auch von einem Pesther Bindermeister, Hrn. Donner, verfertigt.)

M i s z e l l e n.

In England müssen wegen der Cholera alle aus russischen Häfen ankommenden Schiffe Quarantaine halten und ein Certificat über den Gesundheitszustand des Abladungshafens mitbringen.

Im März kostete der preuß. Scheffel Weizen in Königsberg 78 Silbergroschen, Memel 80, Danzig 84, Graudenz 97 $\frac{3}{4}$, Posen 72 $\frac{3}{4}$, Berlin 81 $\frac{5}{8}$, Breslau 77 $\frac{2}{3}$, Magdeburg 85 $\frac{7}{8}$, Münster 115, Eiberfeld 105, Köln 87 $\frac{1}{8}$.

Zwischen Paris und Straßburg fahren nun Schnellfahren, die alle Tage abgehen und in 8 Tagen den Weg, ohne abzustopfen, zurücklegen. Sie wurden von den Güterbestätern Ed. und Alb. Dreifuß in Paris errichtet.

Englische Steinkolen sollen jetzt in Egypten weniger kosten, als in London, weil von den ausgeführten keine Verbrauchsabgabe erhoben wird.

In der Nähe von Katharinenburg am Ural hat man nun auch Diamanten gefunden.

In Dänemark und den Herzogthümern ist der Einfuhrzoll und die Extraabgabe von Hanföhl, Potasche, Asche, Hanffamen aufgehoben worden, wenn diese Waaren von Schiffen des Landes, wo sie erzeugt sind, eingeführt werden. Potasche zahlt in diesem Fall pr. Transito statt 10 nur 6 Reichsbankschillinge. Die Lastgelber von Schiffen, welche Theer, Pech und Potasche einführen, werden für den Lastenraum, welchen diese Waaren wirklich eingenommen, auf die Hälfte herabgesetzt, wenn diese Waaren von Schiffen des Landes eingeführt werden, wo sie erzeugt sind.

Nach den letzten Briefen aus Kalkutta waren daselbst nicht weniger, als 31 Schiffe nach London in Ladung.

Korrespondenz-Nachrichten.

Leipzig, 6. Mai. Die Ostermesse ist wegen des Ausbleibens der meisten Polen und vieler Griechen schlecht ausgefallen. Tuch und Leder, von denen viel Borrath war, gingen niedrig ab. Die preussische Grenze gegen Polen ist nun mit einem Kordon umgeben, um das Eindringen der Cholera zu verhüten.

London, 3. Mai. Baumwolle fest. Brasil. Kaffee ist heute zu 20—20½ s, also 1½—2 s höher bezahlt worden. Kaffee flau. Zucker unverändert; guter brauner Mauritius 45—46, gelber 48—49.

London, 10. Mai. Konsol. 3 Proz. 83½.

Paris, 11. Mai. Kons. 5 Proz. 89, 40; Anleihe von 1831 89, 25; 4 Proz. 74, 50; 3 Proz. 65, 45.

Wien, 20. Mai. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 81½; 4 Proz. 72½; Bankaktien 1060.

Intelligenzen.

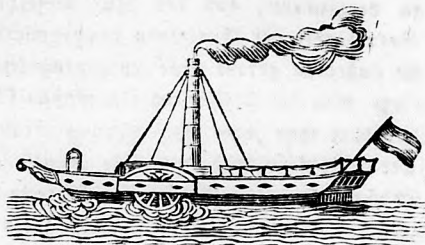
Zu verpachten ist zu Pesth das stolze Haus, in der Leopoldstadt, neben dem Marokaner, am Kohlmarkt, Nr. 422, von St. Georgi 1832 auf mehrere Jahre. Das Nähere erfährt man in der Theaterstadt, Pfeisergasse Nr. 346, beim Haus-Eigentümer.

Anzeige.

Eine gebildete Familie, in der deutsch, ungarisch und slavisch gesprochen wird, wünscht einige Kinder (gleichviel Knaben oder Mädchen) in Wohnung, Kost und Unterricht zu nehmen. Näheres hierüber beliebe man bei Herrn Eugen Nahits, Landes-Advokaten, im Ferdinandy'schen Hause nächst der Börse, auf der Donauseite, im 1. Stok zu erfragen.

Dienst-Gesuch.

Ein Mann, der gut Deutsch und Französisch spricht und schreibt, rechnen kann und sonstige gute Eigenschaften besitzt, wünscht als Hausmeister, Kammerdiener oder auch als Lohnbedienter in einem angesehenen Gasthause unterzukommen. Auskunft in den Kommissions-Bureau dieser Zeitschrift.



Das k. k. priv. Dampfschiff Franz I., wird an den Tagen des Wettrennens in Pesth, Fahrten von der Brücke zum Lager-Magazin, der Pferderrennbahn gegenüber, machen.

Ein Platz kostet abwärts 20 Kr. C. M. und aufwärts eben so viel.

Die Preise der Plätze werden am Bord des Schiffes bezahlt.

Die Abfahrt des Dampfbootes von Pesth nach Semlin erfolgt am 9. Juni.

Violine zu verkaufen.

Eine vortreffliche, gut ausgespielte, 80jährige Leudolf'sche Violine ist zu verkaufen. Auskunft erhält man in den Bureau dieser Zeitschrift.

Pesther Getreidemarkt.

	Pesther Mezen (Am 24. Mai.) Preise in W. W.		
	bester	mittlerer	ordinärer.
	fl. Kr.	fl. Kr.	fl. Kr.
Weizen	— . —	10 . —	9 . 30
Halbfrucht	8 . —	— . —	— . —
Roggen	7 . —	6 . 45	— . —
Gerste	5 . 30	— . —	— . —
Hafer	3 . 48	3 . 45	— . —
Kukuruz	7 . 30	— . —	— . —

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 8—9¼; Halbfrucht 6¼—7¼; Roggen 5¼—6¼; Gerste 4¼—5¼; Hafer 3¼—3¾; Kukuruz 6¼—7¼ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 42.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kdn. Universitäts-Buchdruckerei. 1831.

H

Biert

Erleich

Ein
sten Artik
es im Ein
des Durch
fes Jahres
wurde er-
Einfuhr
führt wer

Die
Baaren z
um Frank
vielen Ger
ren können
gelassen n
Ländern n
ble Ausc
men zu kö

Di
nicht verb
ten genan
17. Dez.
April 181
die eine w
den unten
fahr verb
nannten, k
ten mit
durch einer